

„Gaffst Du noch oder hilfst Du schon?“

**Der Einfluss von situativen und personalen
Faktoren auf Zivilcourage und Hilfeverhalten**

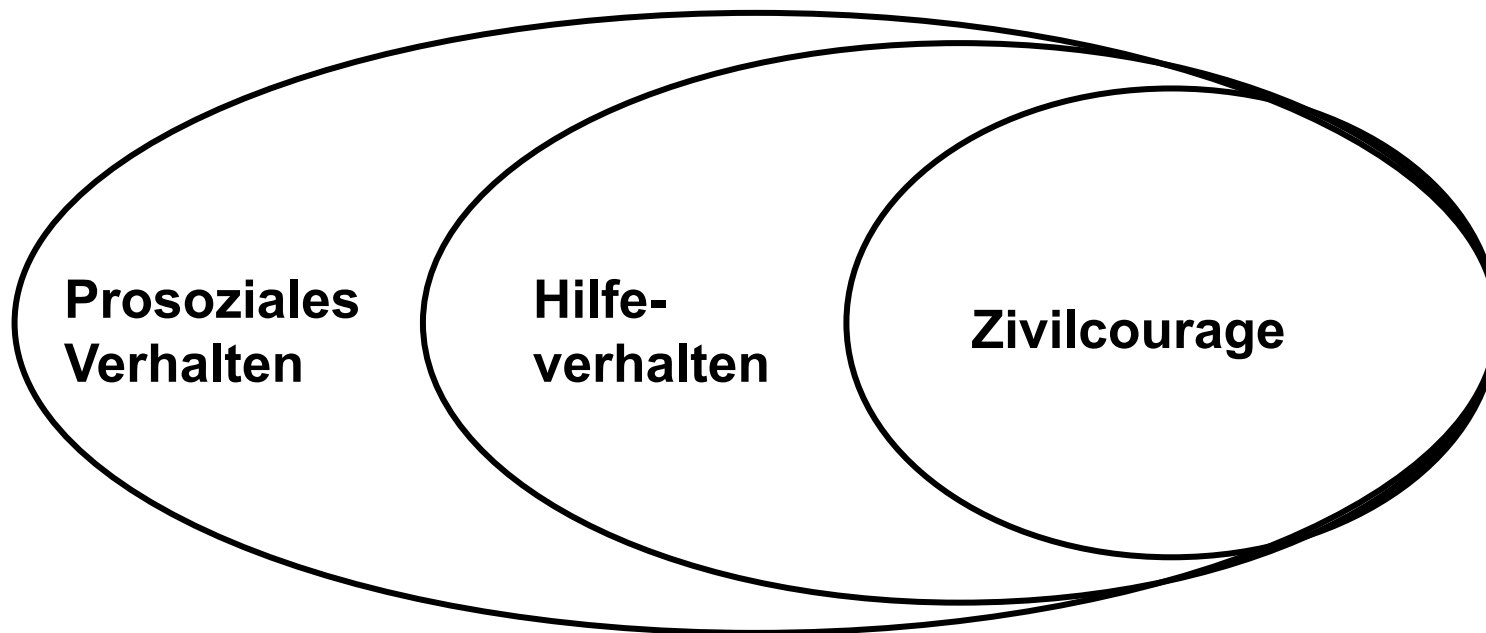
Dr. Julia Fischer
Humanwissenschaftliche Fakultät
Institut für Experimentelle Psychologie
Universität Regensburg

Sophie Scholl: gewählt als „Die Frau des 20. Jahrhunderts“:



Definitionen

Die Verhaltenskonstrukte »**prosoziales Verhalten**«, »**Hilfeverhalten**« und »**Zivilcourage**« sind sowohl theoretisch als auch empirisch klar voneinander abzugrenzen.



Definitionen

Prosoziales Verhalten:

Sammelbegriff für alle Formen zwischenmenschlicher Unterstützung, die gewinnbringend bzw. vorteilhaft für andere sind.

Beispiel: Sie bringen Ihrem Kollegen morgens einen Kaffee vom Bäcker mit in die Arbeit.

Hilfeverhalten:

Verhaltensweisen, die mit der Absicht ausgeübt werden, das Wohlergehen einer hilfsbedürftigen Person zu verbessern.

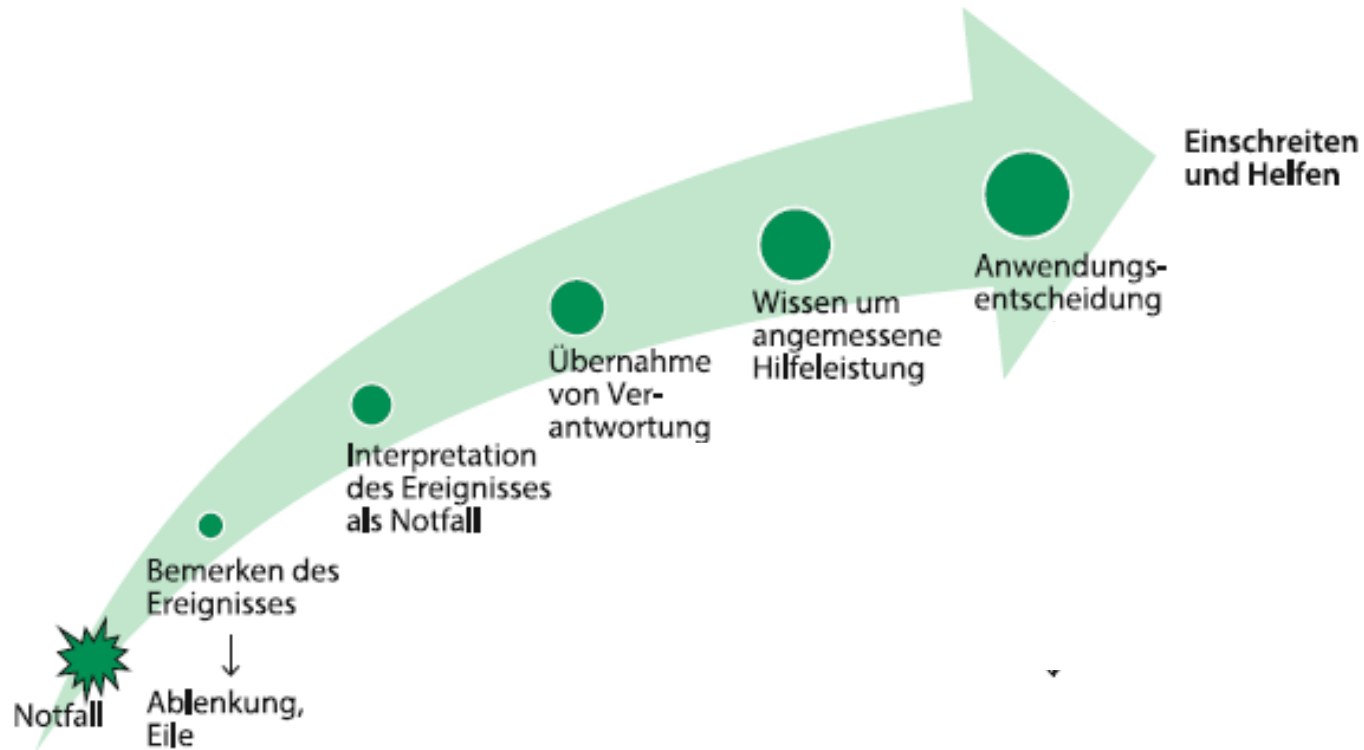
Beispiel: Sie helfen einer alten Dame über die Straße.

Zivilcourage:

Hilfeverhalten wird auch dann gezeigt, wenn das Einschreiten mit erheblichen körperlichen, psychischen oder sozialen Folgen verbunden sein kann.

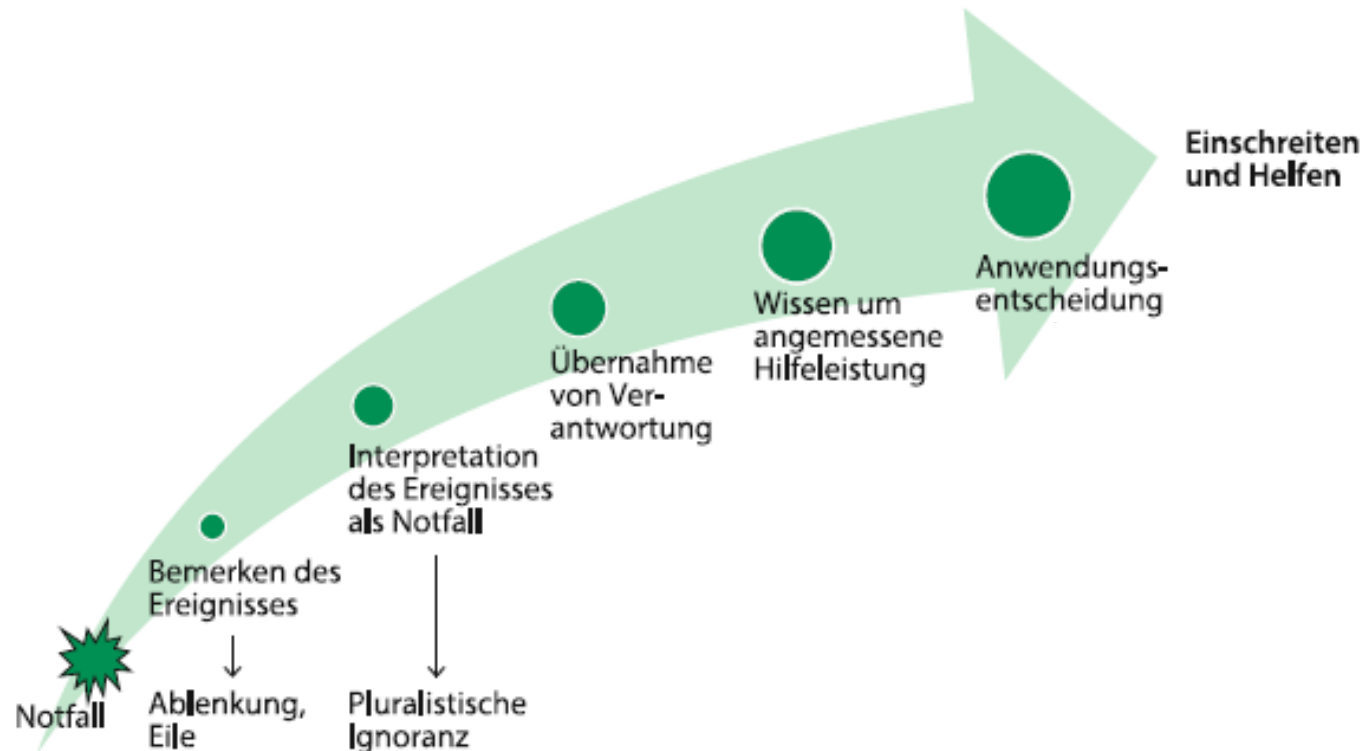
Beispiel: Sie greifen in eine Prügelei ein - unwissend, ob Sie nicht selbst körperlichen Schaden davon nehmen werden.

Wann helfen Menschen? Wann helfen Sie nicht?



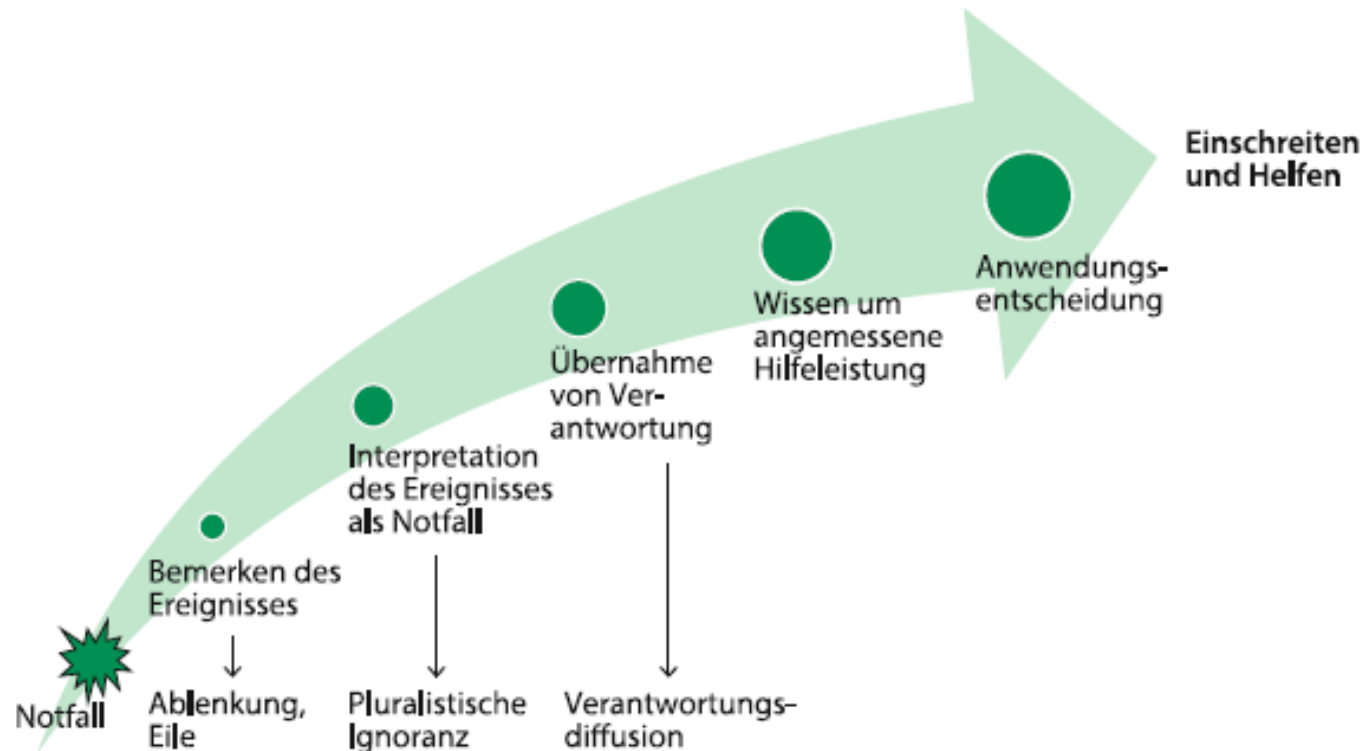
Modell zum Einschreiten in Hilfesituationen (Nach Latané & Darley, 1970)

Wann helfen Menschen? Wann helfen Sie nicht?



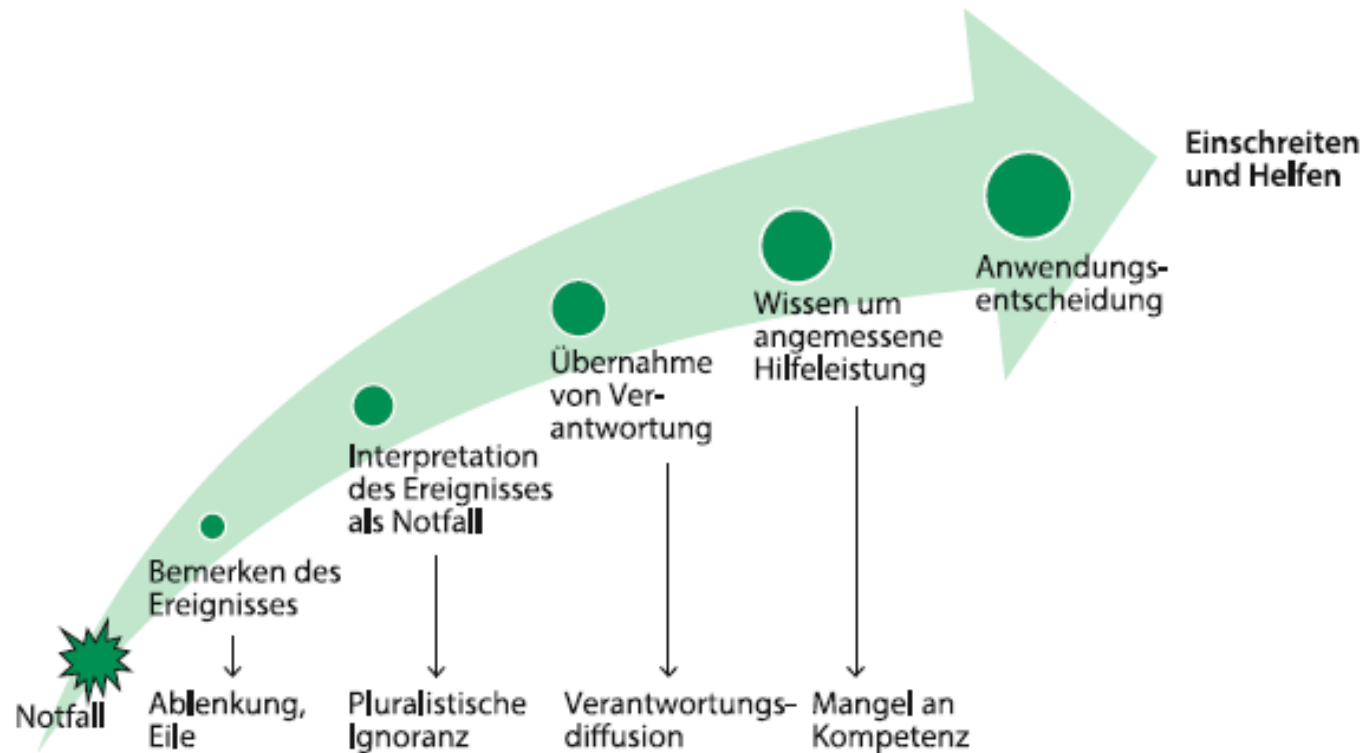
Pluralistische Ignoranz: Der Mensch neigt dazu, sich bei der Einschätzung einer Situation an anderen zu orientieren. Helfen diese nicht, so wird man vermutlich Schlussfolgern, dass kein Notfall/ dringender Bedarf vorliegt und daher keine Hilfeleistung erforderlich ist.

Wann helfen Menschen? Wann helfen Sie nicht?



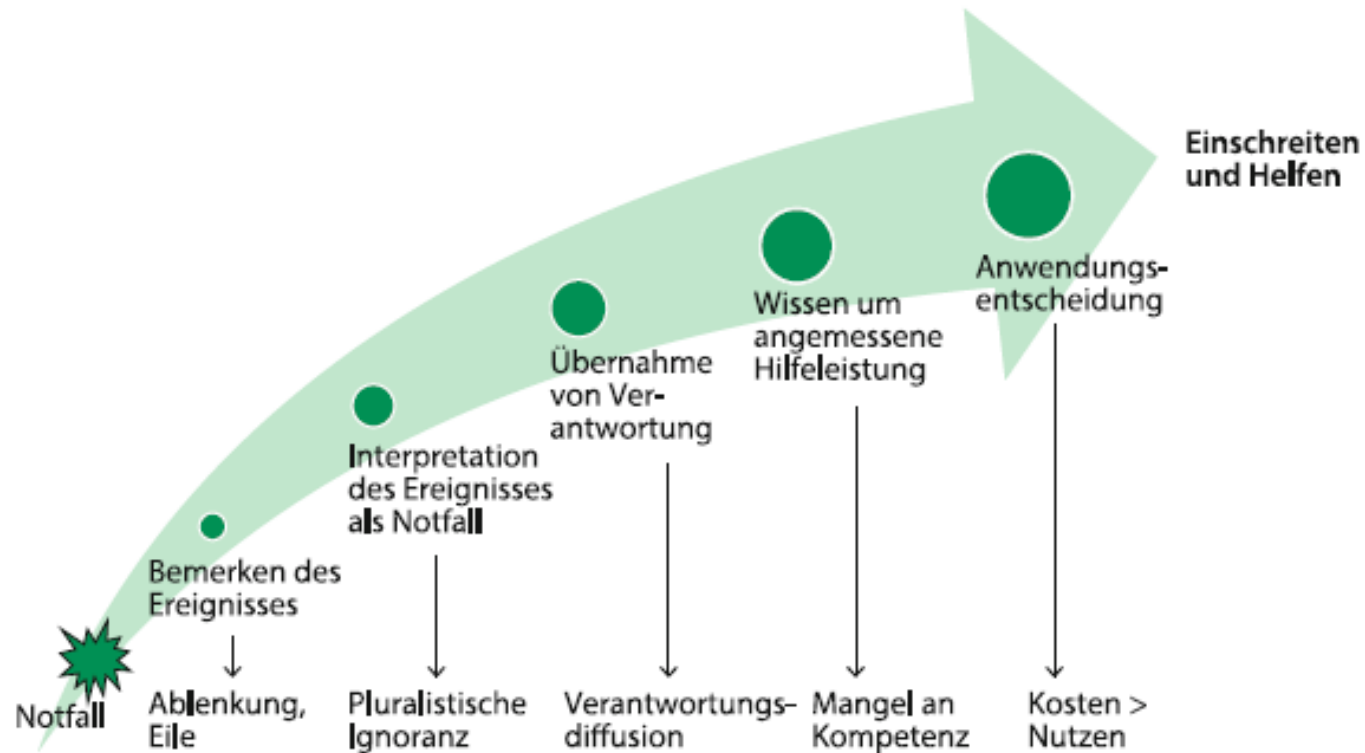
Verantwortungsdiffusion: beschreibt die Tendenz, die allgemeine Verantwortung auf alle Anwesenden aufzuteilen. Erhöht sich deren Anzahl, verringert sich die subjektiv wahrgenommene Verantwortlichkeit des Einzelnen und die Wahrscheinlichkeit zur Hilfeleistung sinkt.

Wann helfen Menschen? Wann helfen Sie nicht?



Bewertungsangst: Angst vor Blamage oder negativer Beurteilung durch andere reduziert die Wahrscheinlichkeit zur Hilfeleistung. Mangelndes Wissen um adäquate Hilfeleistung kann Bewertungsangst verstärken.

Wann helfen Menschen? Wann helfen Sie nicht?



Modell zum Einschreiten in Hilfesituationen (Nach Latané & Darley, 1970)

Situative Faktoren prosozialen Verhaltens

Pluralistische Ignoranz, Verantwortungsdiffusion und Bewertungsangst steigen mit wachsender Anzahl an weiteren anwesenden Personen.

→ „Bystander-Effekt“:

Die Wahrscheinlichkeit dafür, dass eine Person in einer Notsituation eingreift und einem potenziellen Opfer hilft, sinkt mit zunehmender Anzahl von anderen Personen, die in dieser Situation ebenfalls anwesend sind.

Personale Faktoren prosozialen Verhaltens

Neben situativen Faktoren sind auch bestimmte **Persönlichkeitsmerkmale** entscheidend dafür, ob Hilfe geleistet wird.

Batson und Kollegen sehen **Empathie** als wichtige Persönlichkeitskomponente für prosoziales Verhalten an. Zusammenfassend beschreibt Empathie die Fähigkeit, die Gedanken und Gefühle anderer verstehen und nachempfinden zu können.

→**Empathie-Altruismus-Hypothese:**

Menschen handeln nur dann uneigennützig bzw. altruistisch, wenn sie in einer bestimmten Situation Empathie empfinden. Helfen Menschen, ohne Empathie zu empfinden, so sind andere Faktoren entscheidend, etwa die Erwartung negativer Konsequenzen. Dann handelt es sich jedoch nicht um Altruismus.

Hinderliche gesellschaftliche Entwicklungen

- **Digitalisierung** (negative Konsequenzen auf Empathie)
- **Globalisierung** (begünstigt Verantwortungsdiffusion)
- **Kultur der Gleichgültigkeit**
- **Egoismus und Selbstoptimierung („narzisstisches Zeitalter“)**
- **Urbanisierung**

Förderliche gesellschaftliche Entwicklungen

- **Ethikorientierung** der Gesellschaft
- Erziehung zum **selbständigen Denken** (Anti-Gehorsam-Sozialisation)
- Zunehmend **tieferes Verständnis von psychologischen Prozessen**
- **Überwindung nationaler/regionaler Grenzen hin zum Weltbürger** (Erweiterung der persönlichen „In-Group“)
- **Lernen am Modell** (Leuchttürme herausstellen; „Schneeballeffekt“)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Julia Fischer

Universität Regensburg

julia.fischer@ur.de

Literatur

- Batson, C. D. (1998). Altruism and prosocial behavior. In D. T. Gilbert, S. T. Fiske & G. Lindzey (Eds.), *Handbook of social psychology* (4th ed., vol. 2, pp. 282–316). New York: McGraw Hill/Oxford University Press.
- Batson, C. D., Batson, J. G., Slingsby, J. K., Harrell, K. L., Peekna, H. M. & Todd, R. M. (1991). Empathic joy and the empathy-altruism hypothesis. *Journal of Personality and Social Psychology*, *61*, 413–426.
- Batson, C. D., Duncan, B. D., Ackerman, P., Buckley, T. & Birch, K. (1981). Is empathic emotion a source of altruistic motivation? *Journal of Personality and Social Psychology*, *40*, 290–302.
- Burnstein, E., Crandall, C. & Kitayama, S. (1994). Some neo-Darwinian decision rules for altruism: Weighing cues for inclusive fitness as a function of the biological importance of the decision. *Journal of Personality and Social Psychology*, *1* 67, 773–789.
- Korchmaros, J. D. & Kenny, D. A. (2001). Emotional closeness as a mediator of the effect of genetic relatedness on altruism. *Psychological Science*, *12*, 262–265.
- Latane, B. & Darley, J. M. (1970). *The unresponsive bystander: Why doesn't he help?* New York: Appleton.